

Ohne Wahrheit und Verantwortung keine Freiheit – 80 Jahre Kriegsende in Mecklenburg-Vorpommern

Aussprache im Landtag MV am 14. Mai 2025

Dr. Anna-Konstanze Schröder

Sehr geehrter Frau Präsidentin,
Sehr geehrte Damen und Herren,

vor 80 Jahren endete der Zweite Weltkrieg mit der bedingungslosen Kapitulation der Deutschen Wehrmacht vor den Alliierten. Das von den Nationalsozialisten ausgerufenen 1000jährige Reich endete damit nach 12 1/2 Jahren. Die Nationalsozialistische Diktatur, die sich innerhalb von 2 Monaten etablierte, nachdem die Bevölkerung sie sich demokratisch und mehrheitlich gewählt hatte, wurde besiegt. Diese Diktatur machte nicht nur Hass, Gewalt und Mord an den Schwachen und Minderheiten zur Grundlage des eigenen Landes – unseres schönen Deutschland –, sondern verwickelte die ganze Welt in einen mörderischen Krieg. 60 Staaten waren beteiligt, 110 Millionen Menschen waren bewaffnet daran beteiligt, 60 Millionen Menschen sind getötet worden.

Die angeblich so guten Autobahnen (die erste hat übrigens der sozialdemokratische Innenminister Hessens Wilhelm Leuschner bauen lassen), der wirtschaftliche Aufschwung – damals aufgrund der Rüstungswirtschaft – und ein erstarkender, falscher weil ausgrenzender Nationalstolz wurden erkaufte mit:

- Völkermord an 6 Millionen Juden – Holocaust/Shoa
 - Völkermord an 500 Tausend Sinti und Roma - Porajmos...
- die systematisch durch Arbeit und industriell organisierte Mordstrukturen getötet wurden.

Dazu kamen

- Politische Gegner (Sozialdemokraten, Kommunisten, Katholische Priester – Korbinian Aigner, evangelische Theologen: Als sie die Juden holten...)
- Religiöse Minderheiten wie Jehovas Zeugen (Totalverweigerer)
- Homosexuelle Menschen
- Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen und psychischen Erkrankungen
- Arme, Obdachlose, Alkoholranke

Es ist kaum auszuhalten, das hier so aufzuzählen. Das ging von Deutschland aus, das haben unsere Vorfahren so gemacht und gewollt und mitgetragen.

Und es sollte uns heute hellhörig machen, dass Personen, die genau diesen Opfergruppen angehören, vor einem Erstarken der AfD warnen und zunehmend Opfer von politisch und rassistisch motivierten Gewalttaten werden. Ich erinnere an die Diffamierungen gegen den offen homosexuellen Bürgermeister Witt von Neubrandenburg, den Brandanschlag auf die

queere Bar B7 in Rostock, die eingeworfenen Scheiben von Büros von Sozialdemokrat:innen, die massiv zunehmenden antisemitischen Vorfälle, die ständige Ablehnung von Inklusion von behinderten Menschen durch die AfD-Politik.

Unsere Vorfahren haben sich beeindruckt lassen von den schneidigen Uniformen, den einfachen Antworten, der schönen Gemeinschaft in der Hitlerjugend... Kann man denen das vorwerfen? Ja! Damals wie heute ist es nicht zu entschuldigen, Rechtsextreme und Nationalsozialisten und Rechtspopulisten zu wählen oder mit ihnen auf der politischen Bühne zusammen zu arbeiten. Die armen Jugendlichen auf den Dörfern, da ist es so langweilig und kein Bus fährt – da muss man ja die Rechtsextremen cool finden. Echt? Nee! Merkt ihr selber, oder?! Und genau deswegen müssen wir nach 80 Jahren immernoch und immer wieder darüber reden, wie es zum Ende des zweiten Weltkriegs kam und wie wir in Deutschland damit umgehen.

Gedenkorte einrichten, Gedenktage, in den Schulen und Bildungseinrichtungen davon erzählen, in den Universitäten erforschen, Zeitzeugencafés organisieren, Kriegsgräber versorgen, Denkmäler pflegen, politische Bildung vielfältig fördern, Widerstand würdigen und vermitteln...

Ja! Ja! Und Ja!

Machen wir, fördern wir, da engagieren sich viele Leute mit Engagement in ihren Berufen und im Ehrenamt. Genug kann man da nie machen. Ich hätte da eine lange Liste an Wünschen, was man noch alles tun müsste. Das ist sicherlich in den demokratischen Parteien Konsens. Grenzen setzen hier die Ressourcen.

Ich möchte hier die Debatte darüber anregen, WIE wir das machen.

Wie erinnern wir uns in unserer Gesellschaft an das Ende des Zweiten Weltkriegs und die NS-Diktatur?

Denn jetzt ist unsere Republik mit unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung bedroht durch politische Kräfte, die die NS-Zeit verharmlosen. Hier im Landtag müssen wir uns Reden von den Funktionären einer Partei anhören, die vom Verfassungsschutz als gesichert rechtsextrem eingeordnet wird. Da fallen dann so „Knallersätze“ wie der von Jan. Philipp Tadsen: „Die Katastrophe des zweiten Weltkriegs verhindert, dass wir das Asylproblem heute sachlich und zielführend angehen können.“ – Sagte Herr Tadsen hier an diesem Pult in diesem Jahr.

Das ist Schlusstrich-rhetorik, das ist Herunterspielen der historischen Verantwortung gerade in Bezug auf die Asylpolitik. Das ist geschichtsvergessen. Und ja, solche Positionen findet man auch in CDU-Kreisen. Gerade darum müssen wir eben über das WIE reden. Denn so verhöhn wir die Lehren und die Verantwortung, die uns aus den Taten unserer Vorfäter erwachsen ist. . Da bekommt die Herzkammer der Demokratie in diesem Land echte Rhythmusstörungen.

Oder mit den Worten des früheren Bundespräsidenten Joachim Gauck:

„Wer die Erinnerung an den zweiten Weltkrieg, an das Leid der Opfer und an die Schuld der Täter und die Verantwortung der Folgegenerationen heute mit Fäkalsprache beschreibt (Vogelschiss) oder unterbinden will, verdrängt – psychologisch gesprochen – das, was uns am meisten prägt. Wie Pubertierende, die ganz auf sich beschränkt sind, ignorant gegenüber dem, was vorher war, und arrogant in der Einschätzung ihrer Möglichkeiten, versagen solche Erinnerungsverweigerer jene Verantwortung, die es braucht, um Freiheit zu gestalten.“ Zitat Ende.

Auch im 80. Jahr der Befreiung vom Nationalsozialismus müssen wir diese Freiheit, die wir immer wieder erarbeiten und verteidigen. Freiheit heißt, ich kann so leben, wie ich will, solange ich niemandem schade. Den Rest regeln Grundgesetz und Gesetze. Im Zentrum für das gesellschaftliche Leben für alle steht: Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Die Alliierten haben uns 1945 bzw. 1989 die Schlüssel zur Freiheit gegeben.

Diese Schlüssel sind Wahrheit und Verantwortung. Und genau das sind die Konzepte, die derzeit im politischen Diskurs infrage stehen. Dabei sind sie die Voraussetzung, um eine politische Auseinandersetzung in unserer Gesellschaft überhaupt erst zu ermöglichen. Denn wo jeder seine eigene Wahrheit hat, ist ein Gespräch darüber nicht nötig. Wo Verantwortung immer nur bei denen da oben, denen da unten oder denen da draußen gesucht wird, stellt man sich selbst über alle, ohne kritisiert werden zu können.

Wahrheit steht heute infrage, wo Wissenschaftliche Erkenntnisse nicht mehr akzeptiert werden, weil sie nicht der eigenen Weltsicht entsprechen. Das ist ein Missverständnis. Wissenschaftliche Erkenntnisse wandeln sich. Wissenschaftler entdecken Zusammenhänge und benennen Dinge und Gesetzmäßigkeiten, die schon da ist. Sie erkennen etwas, was es nun zu wissen gilt. Wissenschaftler schaffen erst einmal Wissen über die Welt.

Wahrheit steht auch infrage, wo den Medien nicht mehr getraut wird. Was früher als konsensfähiges Medium galt, wird heute als staatliche Meinungsmaschinerie betrachtet. Die Bestätigung der eigenen Meinung suchen sich viele an anderer Stelle. Dabei sind Medien schlicht die Mittel, um das Wissen über die Welt von verschiedenen Menschen und von den Ereignissen zu vermitteln.

Neutral ist das meistens nicht. Darum konsultieren plietsche Leute bei kontroversen Themen ja auch verschiedene Medien, die verschiedene Perspektiven anbieten. Das sind dann nicht verschiedene Teile der Wahrheit – das sind verschiedene Puzzleteile von Wissen über die Welt. Wissen über die Welt teilt man mit einigen Menschen und verschiedenes Wissen teilt man mit verschiedenen Gruppen von Leuten.

Und eine Meinung kann man sich dann selbst bilden. Es geht hier nicht um eine „eigene Wahrheit“ – es geht um eine „eigene Meinung“. Die Unterscheidung ist wichtig, denn eine Meinung darf man getrost ändern, man kann sich überzeugen lassen, man macht Kompromisse, um mit anderen gut klarzukommen. Wissen und Fakten bilden einen gesellschaftlichen Konsens, den wir brauchen, um überhaupt miteinander reden zu können. Und irgendwo dazwischen funkt sowas wie Wahrheit auf. Aber da wo jeder seine eigene Wahrheit hat, und eigentlich ne Meinung gemeint ist, bleibt man der Wahrheit wohl am fernsten. Denn Wahrheit geht nur gemeinsam.

Was bedeutet Wahrheit in der Auseinandersetzung mit dem Kriegsende?

Auch das Unsägliche und das Unsagbare sich und den anderen zumuten. Mich haben die vielen Zeitzeugenberichte und Zeitzeugengespräche in der Demminer Aktionswoche zum Kriegsende nachhaltig beeindruckt. Ich bin mit den Erinnerungen meiner Oma an ihre Flucht aus einem Gebiet, wo heute Polen ist, aufgewachsen. Und nun kenne ich noch viele andere Geschichten, die andere Erfahrungen, anderes Leid erlebt haben. Ich bin unendlich dankbar, dass sich diese Menschen geöffnet haben und davon erzählt haben. Es bedeutet auch, dass sie diese Zeit innerlich noch einmal nacherleben und auch den Schmerz noch einmal spüren. Wie viel mehr müssen wir Hochachtung haben, vor denjenigen, die von ihrer Unterdrückung durch unsere Vorfahren im Alltag und in den Konzentrationslagern berichten und berichtet haben. Auch die Kriegsgefangenen und die Zwangsarbeiter und so viele mehr. Die Zeitzeugen übernehmen Verantwortung, dass dieses Leid aus dem Zweiten Weltkrieg nicht vergessen wird.

Und was ist mit den Tätern? Spricht man davon, dass die eigenen Eltern oder Urgroßeltern oder Großeltern wohl auch die NSDAP gewählt haben und das gut fanden? Ich habe das in meinem Umfeld in letzter Zeit angesprochen. Und sofort haben meine Gesprächspartner alle möglichen Entschuldigungen gefunden: die waren ja bestimmt arm und ungebildet und das war die Zeit damals... Ich glaube das nicht. Meine Vorfahren waren nicht blöder als die Leute heute. Ich finde, es ist wichtig, dass man es klar benennt, dass die eigenen Vorfahren den Nationalsozialismus unterstützt haben. Und dass man auch die Verantwortung übernimmt, diese Haltungen nicht weiter zu tragen. Wir Deutschen sind eben nicht ein Volk, das anderen überlegen ist. Und wir müssen auch nicht die Reinerhaltung unserer Rasse und unserer Kultur beschwören, um uns als gute Deutsche in einem gemeinsamen Europa in der Welt zu fühlen. Hier im Landtag redet ja die AfD von „autochthoner Bevölkerung, die unsere Heimatkultur erhalte“. Das ist Rede von der Reinerhaltung der Rasse. Igitt! Vielfalt bereichert doch und macht uns innovativ und besser! Rasse gibt es ja im biologischen und kulturellen Sinn auch nicht.

Ich befürchte, weil wir die geliebten Urgroßeltern nicht auch als solche benennen können, die Hitler und seinen Diktatur-Apparat gewählt und unterstützt haben, **macht uns das nachsichtig** gegenüber dem aufkommenden, nein dem längst aufkeimenden und gedeihenden völkischen Nationalismus in unserer Gesellschaft.

In der DDR war Antifaschismus Teil der Staatsdoktrin. Wo aber bleibt die kritische Haltung gegenüber der völkisch-nationalistischen Ideologie, wenn dieser Staat weg ist? Manches Staatstragende ist ja geblieben: Kranzniederlegungsrituale am Volkstrauertag, Demonstrationen am 8. Mai, Festakte in den Parlamenten. Die persönlichen Erfahrungen können durch die großen Gesten oft nicht eingefangen werden. Die staatstragende Geste und die persönliche Auseinandersetzung müssen zueinander kommen. Da sitzt die Wahrheit. Und das zu organisieren, ist die Verantwortung von uns allen in der Gesellschaft. Politikerinnen und Politiker und die Verwaltung können dafür Rahmenbedingungen schaffen mit Gesetzen und Einrichtungen. Die Freiheit in Wahrheit und Verantwortung auch zu leben, das ist Aufgabe von uns allen in der Gesellschaft.